



Zhang Yanan zeigt das Büro der chinesischen Delegation.

RN-Foto Ewert

„Ein globales Phänomen“

Haus der Geschichte des Ruhrgebiets eröffnet Ausstellung über chinesische Kohleprovinz

BOCHUM. Nicht nur das Ruhrgebiet hat einen Strukturwandel erlebt: Die chinesische Kohleprovinz Shanxi hat sich ähnlich entwickelt. Bilder von der Region sind nun bis Freitag, 28. Juni, im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets zu sehen.

Chinesische Wissenschaftler waren jetzt zu Gast, um die Ausstellung feierlich zu eröffnen. „Den Strukturwandel gibt es nicht nur bei uns – er ist ein globales Phänomen“, erklärt Professor Stefan Berger, Leiter des Instituts für soziale Bewegungen der Ruhr-

Universität. Bereits seit 2008 hat das Institut eine Kooperation mit dem Zentrum für Entwicklungsforschung der Regierung der Provinz Shanxi.

Ähnlichkeit mit Ruhrgebiet

„Unsere Provinz hat ähnliche Herausforderungen wie das Ruhrgebiet“, erklärt Zhenhe Wang, Leiter der Delegation des chinesischen Zentrums, „wie zum Beispiel Monokultur und Umweltbelastung“. Mit einem Kohlevorkommen von 270 Millionen Tonnen sei die Provinz Shanxi sehr wichtig für die chinesische Wirt-

schaftsentwicklung.

„Die Veränderungen im Ruhrgebiet sind Anregungen für unsere Provinz“, erklärt Zhenhe Wang. Immer wieder tauschen sich die deutschen und chinesischen Wissenschaftler aus und besuchen sich vor Ort. „Dieser Austausch hat uns dabei geholfen, unsere Arbeit zu verbessern“, sagt der chinesische Delegationsleiter.

In 35 Bildern bekommt man nun einen Einblick in die Entwicklungen der Provinz. „Man erkennt nicht nur die Verbesserungen der Umweltbedingungen“, sagt Zhang

Yanan und zeigt auf die Bilder, „die Provinz bietet auch viele Kulturerben“. Werkhallen, Kohletagebau und Logistikanlagen zieren die Wände des Hauses der Geschichte des Ruhrgebiets.

Geschenk an Ruhr-Uni

Am Ende der feierlichen Eröffnung kann sich Professor Stefan Berger über ein besonderes Geschenk freuen: „Im Namen der Delegation schenke ich die Bilder nach der Ausstellung der Ruhr-Universität“, sagt Zhenhe Wang und schüttelt seinem deutschen Kollegen die Hand. kew